



AUSGABE 01/2020



INHALT DIESER AUSGABE

Die Apfelblüte kommt ...

Der zweite Corona-Frühling

VON MONIKA SCISLOWSKI

Im Juni 2020 kam der letzte Newsletter heraus, die nächste Ausgabe wäre längst an der Reihe gewesen. In den zurückliegenden Monaten wurden aber nur wenige Themen oder Texte an uns herangetragen. Hinzu kam, dass die beiden Schweizer Kolleginnen das Redaktionsteam aus verschiedenen Gründen leider wieder verlassen musste. So wurde eine neue Ausgabe immer wieder etwas verschoben. Und nun sind wir schon im zweiten Corona-Frühling.

Wo stehen wir?

Das Corona-Thema wurde im letzten Newsletter von vielen Seiten intensiv und sehr persönlich beleuchtet. Was könnte man dem noch hinzufügen? Unsere Welt hat sich nachhaltig verändert, unser privates Leben und unsere pädagogische und therapeutische Arbeit. Es ist klar geworden, dass dies nachhaltiger und langfristiger wirksamer sein wird, als wir anfangs dachten. Eine Lähmung lässt sich nicht leugnen und für einige von uns ist die Situation auch bedrohlich. Es wächst eine Sehnsucht nach Vertrautem, nach Begegnung und selbstgewählten Zielen, nach Kunst und Kultur „in Echt“. Gleichzeitig gerät vieles in Bewegung, mit welchem Ergebnis bleibt offen. Manchmal vergleiche ich die Situation mit einem Retreat: wir sind mehr mit uns allein, auf wenige Kontakte beschränkt und begegnen uns selbst viel intensiver als sonst. Als Figurenspieler nehmen wir Beziehung und Kontakt aus einer neuen Perspektive wahr. Und wir nehmen uns selbst deutlicher wahr, unsere Ängste, unsere Träume und Wünsche und unsere Möglichkeiten. So viel Einschränkung, wie zurzeit, hätte ich in unserer Konsumgesellschaft nicht für möglich gehalten.

Die Apfelblüte kommt ... Der zweite Corona-Frühling	Seite 1
Corona-Pandemie – ein kollektives Trauma? Text von Gudrun Gauda	Seite 4
Die Knospe Ein Gedicht	Seite 6
Figurenspieltherapie in Zeiten von Covid-19 Umfrageergebnisse	Seite 7
Ich vermisse die Kinder Keine Puppenspielprojekte mehr	Seite 12
Die Kämpferin Eine Power-Frau	Seite 12
Fernab von Stress und Hektik Ein Brief von Linus aus Frankreich	Seite 13
Buchbesprechungen Spannendes und Wissenswertes	Seite 17
Ausstellung Therapeutisches Figurenspiel Ein Projekt geht weiter	Seite 20
Therapeutisches Figurenspiel in neuen Horizonten Masterplan Figurentheater	Seite 21
Termine, Termine, Termine Fachtagung und mehr	Seite 22
Zum guten Schluss Neue Medien - Rechtslage	Seite 22

Nur die Teilnahme an einem Retreat suche ich mir aus, sie hat einen Anfang und ein Ende. Die Pandemiesituation dagegen dehnt sich aus, vieles wird gleichzeitig und gegensätzlich diskutiert und Überblick und Orientierung verlieren sich. Und doch: emotional setzten wir unsere Hoffnung auf das Impfen und Planen wieder vorsichtig für den Sommer oder den Herbst und hoffen, dass vertraute Strukturen belastbar waren und überlebt haben. Im Außen erinnert uns der einsetzende Frühling sanft an die großen Rhythmen der Erde, die auch uns halten:

Vorfrühling

Härte schwand. Auf einmal legt sich Schonung
an der Wiesen aufgedecktes Grau.
Kleine Wasser ändern die Betonung.
Zärtlichkeiten, ungenau,
greifen nach der Erde aus dem Raum.
Wege gehen weit ins Land und zeigens.
Unvermutet siehst du seines Steigens
Ausdruck in dem leeren Baum.

Rainer Maria Rilke

Das vielfältige und fein gesponnene Netz des Lebens ist in vielen Bildern in uns lebendig. Die vertrauten Bilder von Hase, Ei und Blüte tauchen, wie jedes Jahr, als Symbol und im Erleben auf und berühren uns mit ihren großen, assoziierten Bedeutungsfeldern.



Der Hase verbindet u.a. Aspekte von Fruchtbarkeit, Wiedergeburt, Verjüngung, Auferstehung, und Intuition in sich. In den nordischen Erzählungen war er der Begleiter Ostaras, der Frühlingsgöttin.

Bei meinen Therapiekindern war der Hase eine beliebte Puppe, oft als eine Figur am Rande, aber unbedingt notwendig. Nie der Mächtige, aber ein guter Begleiter.



Das Ei ist in vielen Kulturen ein universelles Fruchtbarkeitssymbol, in der darunterliegenden Bedeutung ist es ein Bild des Ewigen, des Anfangs und der Vollkommenheit. Bei den Requisiten hatte ich schließlich eine große Auswahl, vom Gänseei bis zu kleinen Glaseiern. Sie waren dabei, wenn es ums Essen ging, sie wurden im Nest bebrütet, waren schön anzufühlen oder zeigten einfach an, viel von etwas Gutem und Schönen zu haben.



Blumen erinnern als Knospe an einen Möglichkeitsraum, als geöffnete Blüte an ein empfangendes Gefäß und die Entfaltung in der Manifestation. Gleichzeitig sind sie kurzlebig und empfindlich, flüchtig in der Erscheinung. Mit den Blütenfarben verbinden wir oft noch besondere Bedeutungen. Die vielen Erzählungen zur Entstehung einer Blume und wie sie ihre Farbe erhält, zeigen, wie innig Blumen mit unseren inneren Bildern verwoben sind. Im Therapeutischen Puppenspiel symbolisierten Blumen oft Schönheit, das Schmückende und Gestaltete. Hase, Ei und Blume drücken pure Lebendigkeit aus, einen neuen Zyklus des Wachsens, im äußeren Leben und als seelischen Prozess.

Bildquelle: Monika Scislowski

Er ists

Frühling lässt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte.
Süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen.

Eduard Mörike

Wo Hase, Ei oder Blume im Therapeutischen Puppenspiel auftauchen, steht es gar nicht so schlecht um die zu erwartende seelische Entwicklung. Vielleicht verhilft uns das Staunen über das sich neu entfaltende Leben, die derzeitigen Krise besser auszuhalten und zu verarbeiten und unsere „Beziehungsarbeit“ trotz und mit allen Umständen weiterhin fruchtbar sein zu lassen.



Zum Schluss (fast) ein Märchen:

Es zeigt im Bild die absolute Abhängigkeit des Menschen von den Rhythmen in der Natur um uns herum, das Erkennen dieser Abhängigkeit verbunden mit Hoffnungen und Ängsten, die Bemühung, durch Arbeit diesen Seinszustand zu beeinflussen und ein wunderbares Versprechen - Pandemien eingeschlossen.

Wir hoffen, einen interessanten und spannenden Newsletter zusammengestellt zu haben und wünschen Euch viel Freude beim Lesen!

Das Redaktionsteam

Das Kornkind

Ein Bauer ging durch den Wiesengrund hinter dem Dorf dem Hügel zu, auf welchem das Kornfeld lag. Es war Frühling, das erste grüne Gras spross gerade hervor, und von den Bäumen fielen die Blüten darauf wie eitel Schneeflocken. Als er auf der Höhe angekommen war, standen die Halme auf dem Acker da, dass es eine helle Freude anzusehen war. Dem Bauer ging es durchs Herz, dass er fast laut aufgejauchzt hätte.

Auf einmal sah er mitten im Feld ein kleines Kind liegen. Das kannte er nicht. Das Kind sah ihn an. »Ja«, dachte der Bauer, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, »ich will dich mit heimnehmen; hat der grundgütige Gott den Frühling so schön gemacht, so wird er wohl auch die Ernte nicht fehlen lassen; und für so einen kleinen Schnabel mehr lässt er's diesmal schon wachsen.« Damit wollte er das Kind aufheben; aber da war's, wie wenn es an die Erde genagelt wäre; er brachte es nicht von der Stelle.

Nun rief er alle Bauern herbei, die auf dem Feld zu sehen waren, und einer nach dem anderen versuchte, das Kind vom Boden aufzunehmen; aber alle nacheinander mussten davon abstehen. Da ging mit dem Kind eine sonderbare Verwandlung vor: Zuerst bekam es goldgelbes Haar, und endlich strahlte sein ganzer Leib in goldigem Schimmer. Das Kind sprach zum Bauern: „Es wird einen Herbst geben, der noch besser sein wird, als du denkst.“ Und als es das gesagt hatte, verschwand es.

Quellenangaben:

Bearbeitet Fassung der Sage „Das Kornkind“ aus: Otto Sutermeier, *Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz*

J.C.Cooper, *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*, Leipzig 1986
<https://www.natur-und-landschaft.de/de/news/apfelblute-rund-10-tage-fruher-fruhling-kehrt-durch-klimawandel-immer-fruher-ein-250>

Corona-Pandemie - ein kollektives Trauma?

VON GUDRUN GAUDA

So lautete der improvisierte Titel eines Papiers, das ich im Wesentlichen für mich selbst zur Klärung meiner Gedanken Ende Mai 2020 geschrieben habe. Seit Mitte März bestand in Deutschland ein bundesweiter Lockdown. An Reisen war nicht zu denken. Fortbildungseinrichtungen für den Präsenzbetrieb geschlossen. In der Schweiz warteten jedoch am ersten Juniwochenende Studierende der FFT HF in Olten auf ein Videoseminar zum Thema „Arbeiten mit traumatisierten Kindern“ auf mich. Nicht nur, dass es erst das zweite Mal war, dass ich in dieser Form Therapeutisches Figurenspiel unterrichten sollte – ich habe mich bei diesem speziellen Thema auch gefragt, ob das auf diesem Weg und in dieser Situation überhaupt verantwortlich ist. Um selbst Klarheit darüber zu gewinnen, habe ich das Papier geschrieben – und bin damals noch zu dem Schluss gekommen, dass die Situation zwar für viele Menschen extrem belastend ist, zweifelsohne Einzelne auch traumatische Situationen erleben, dass aber der Begriff einer kollektiven Traumatisierung nach den Maßgaben der Lehrbücher nicht verwendet werden sollte. Heute - nach einem kurzen Aufatmen im Sommer und Herbst und einer seit Anfang November inzwischen 20 Wochen dauernden Lockdown-Phase mit immer neuen (Teil-)Lockerungsversprechungen, die nicht eingehalten wurden - würde ich das völlig anders beurteilen. Es zeichnete sich im Frühsommer 2020 bereits andeutungsweise ab, ist inzwischen aber mehr als klar: Jenseits der vielen Einzelfälle von Traumatisierungen im engeren Sinne breitet sich (trotz oder vielleicht auch gerade wegen der verordneten Schutzmaßnahmen der verschiedenen Länder) bei einer breiten Gruppe der Bevölkerung sichtbar eine Art Verwirrung, Verstörung und Lähmung aus. Dazu trägt sicher auch bei, dass kein wirkliches Ende absehbar ist. Dazu wird immer mehr Zorn spürbar und das Aufkommen seltsamer - geradezu pathologisch anmutender - Verschwörungstheorien.

Um selbst zu verstehen, was da eigentlich geschieht, habe ich damals wieder - wie so viele andere auch - Albert Camus Roman „Die Pest“ gelesen. Beschrieben wird darin, wie in einer fiktiven Stadt in Algerien, die Pest ausbricht und die Menschen darauf reagieren. Nicht umsonst ist dieses 1947 erschienene Werk, das es seit 1950 unverändert nur in einer kleinen Taschenbuchausgabe gibt, wieder auf die Bestsellerliste gerückt.

Besonders viel Wert wird bei der Schilderung der Ereignisse gar nicht einmal auf die Schrecken der Krankheit selbst gelegt, sondern auf das **getrennt Sein von anderen geliebten und wichtigen Menschen und der Unmöglichkeit dem zu entrinnen**. (Im Roman wird die Stadt geschlossen). An der Stelle hat die fiktive Geschichte also sehr viel Ähnlichkeit mit der Situation der aktuellen Corona-Pandemie, die uns allen auch ein getrennt-voneinander-Sein auferlegt. Auch ähnlich wie im Roman, haben manche Menschen (Klinik/ Pflege/ Alltagsversorgung/ Beerdigungsinstitute usw.) extrem viel zu tun, während andere die Zeit totschlagen müssen, da es keinen Alltag, keine Arbeit und damit auch kein Einkommen mehr gibt. Hingegen bleibt die eigentliche Bedrohung – die Krankheit – eher abstrakt.

„...die Tore waren ein paar Stunden vor der Bekanntmachung des Präfektes geschlossen worden, und es war natürlich unmöglich, auf Einzelfälle Rücksicht zu nehmen. Man kann sagen, dass die erste Folge dieses schonungslosen Einbruchs der Krankheit unsere Mitbürger zu handeln zwang, als hätten sie keine persönlichen Gefühle. Während der ersten Stunden nach dem Inkrafttreten der Verordnung wurde die Präfektur von einem Heer von Bittstellern belagert, die telefonisch oder persönlich ihren Fall auseinandersetzen, der bei allen gleich dringlich war und gleich unberücksichtigt bleiben musste. Wir brauchten wirklich einige Tage, ehe uns klar wurde, dass wir uns in einer ausweglosen Lage befanden, in der die Wörter <verhandeln>, <Gunst>, <Ausnahme> keinen Sinn mehr hatten.“

Auch wenn der hier beschriebene drastische Einschnitt (Stadt geschlossen) aktuell weltweit nur verhältnismäßig wenige Menschen betraf, so hat doch die Mehrzahl der Europäischen Staaten eingeschränkt die „Städte“ geschlossen, indem sie uns alle nach Hause geschickt haben. (Zu Hause bleiben/ auf die Straße gehen nur mit triftigem Grund/ Kindergärten und Schulen geschlossen/ Kirchen, Museen, Theater, Restaurants geschlossen/ Home Office wo immer möglich/ Treffen nur zu zweit oder max. zu dritt bei zwei Personen aus einem Haushalt und nur im Freien/ keine Besuche mehr bei Menschen in Alten- und Pflegeheimen oder Kliniken/ keine Reisen ins Ausland – ja in manchen Regionen nicht einmal mehr ins angrenzende Bundesland.) Entscheidend ist hier also – wie übrigens im gesamten Buch – nicht die unmittelbare Angst vor der Krankheit,

sondern das Leiden an der Trennung.

Wichtig ist auch: alle sind gleich betroffen und werden gleich behandelt!

Und: auch wenn die Krankheit (heute eher das Virus) abstrakt bleibt und die eigentliche Krankheit kaum sichtbar wird, so regiert doch die Angst. Im aktuellen Fall, indem uns die schreckliche Bilder aus Bergamo, später aus New York und die immer gleich schrecklichen Bilder beatmeter Patienten auf Intensivstationen der ganzen Welt immer und immer wieder gezeigt wurden und werden.

Der erste Schritt der Verarbeitung ist folgerichtig eine Art Aufbegehren gegen das Schicksal. Dem Aufbegehren folgt dann nach längerer Dauer in der Isolierung eine Art Stupor.

„Bei uns hatte kein Mensch mehr große Gefühle. Aber jedermann empfand eintönige Gefühle. <Es ist Zeit, dass es aufhört>, sagten unsere Mitbürger, weil es in Seuchenzeiten natürlich ist, das Ende des allgemeinen Leidens herbeizuwünschen, und weil sie tatsächlich wünschten, es möchte aufhören. Aber das alles wurde ohne das Feuer oder die Erbitterung des Anfangs gesagt und einzig aus den paar Gründen, die uns noch klar bewusst bleiben und die armselig waren. Auf das große wilde Ungestüm der ersten Wochen war eine Niedergeschlagenheit gefolgt, in der man zu Unrecht Ergebung gesehen hätte, die aber doch eine Art vorläufiges Sich-drein-schickens darstellte. Unsere Mitbürger hatten den Schritt verhalten, sich angepasst, wie man zu sagen pflegt, weil ihnen nichts anderes übrig blieb. Selbstverständlich verharrten sie in der Haltung des Unglücks und des Leidens, aber sie spürten den Stachel nicht mehr. Im Übrigen war Dr. Rieux zum Beispiel der Ansicht, dass gerade darin das Unglück bestand und dass die Gewöhnung an die Verzweiflung schlimmer ist als die Verzweiflung selbst.“

Das ist für mein Gefühl deutlich der Zustand, den wir aktuell haben.

In der individuellen Art und Weise, wie die verschiedenen Personen des Romans reagieren, sind deutlich die unterschiedlichen Reaktionen auf ein Trauma erkennbar.

- erstarren (im ersten Schrecken oder auch drüber hinaus in einer dauerhaften Angst)
- flüchten (real über die Mauern oder durch Rückzug ins Private oder in die Rebellion)
- kämpfen (gegen unsinnigen Aberglauben, für die Benutzung des Verstandes, konkret handelnd).

Ich nehme dieses Werk, mit der deutlichen Analogie an das, was wir heute erleben, als Beleg dafür, dass wir das, was wir seit nun über einem Jahr mit kleinen Hoffnungsunterbrechungen erfahren, langfristig durchaus als eine Art gesellschaftliches/soziales Trauma bezeichnen dürfen. Es ähnelt nicht dem, was man herkömmlicherweise unter einem Trauma versteht: nämlich eine einmalige oder dauerhafte Bedrohung von Leib und Leben wie ein Unglück oder Gewalt, auch wenn es eine größere Gruppe von Menschen betrifft.

In den vergangenen Jahren galt diese Art von Bedrohung zum Beispiel für den Angriff auf das World-Trade-Center, (Nine-eleven, 2001) das zweifelsohne weltweit durch den Extremismus der Tat und durch die furchtbaren Bilder, die durch die Medien gingen, ein großer Schock war, aber vermutlich nur für die USA ein nationales Trauma darstellte. (3000 Tote)

Auch der Tsunami, der am 26.12.2004 die Küsten Indonesien und Thailands zerstörte, ist so ein Beispiel. Insgesamt starben durch das Beben und seine Folgen ca. 230.000 Menschen, über 1,7 Millionen wurden obdachlos. So wie beim Angriff auf das World-Trade-Center gingen die Bilder tagelang durch die Medien und erschütterten so auch viele nicht unmittelbar Betroffene.

Als traumatische Bedrohung – und hier war lange nicht klar, inwieweit die ganze Welt betroffen sein würde – gilt ebenfalls die Explosion des Atommeilers von Tschernobyl (26.04.1986). Ähnlich wie beim Corona Virus war die tatsächliche Bedrohung auch da nicht wirklich zu greifen, da man die Strahlen ja nicht sehen konnte. Und auch hier blieb das Trauma deshalb in gewisser Weise regional begrenzt, da wir in Europa, die vielen Toten und Strahlenkranken ja nicht gesehen haben. Was es für Millionen von Menschen im Alltag bedeutet(e), wurde mir persönlich erst 10 Jahre später auf einer Reise nach Weißrussland klar, als ich mich zunächst gewundert habe, warum jeder auf dem Markt sein Gemüse mit einem Geigerzähler gemessen hat. Das taten sie mit gutem Grund seit 10 Jahren!

In dem vergangenen Jahr 2020/2021 aber ist die ganze Welt betroffen, wenn auch in unterschiedlichem Maße hinsichtlich der Krankheit selbst aber weitgehend vergleichbar in den von den Regierungen beschlossenen Schutzmaßnahmen. Und die unterschiedlichen Reaktionen der Menschen, die ich in meiner unmittelbaren Umgebung erkennen konnte oder die mir erzählt wurden, entsprechen geradezu lehrbuchmäßig den klassischen möglichen Reaktionen auf ein Trauma.

- Es gibt die Gruppe derer, die versuchen zu vermeiden aber letztlich vor Angst erstarren. Vermeiden oder fliehen, können wir nicht wirklich, denn die Bedrohung ist überall. Wir sind ja auch eingesperrt. Also bleibt die Erstarrung für alle, die die Anweisungen nicht (mehr) auf ihre Sinnhaftigkeit hin hinterfragen können, die die ewig wiederholten Schreckenszahlen hinnehmen und sich der Angst vor Ansteckung ergeben. Sie folgen brav allen Anordnungen – auch wenn sie dabei den Bezug zur Realität verlieren, sind nicht mehr in der Lage, ihrem Alltag Struktur zu geben, vereinsamen, erkranken mental und fallen in eine Depression.

- Dann gibt es diejenigen, die sich ins Private flüchten: wenn ich schon zur Untätigkeit verdammt bin, bleibe ich halt brav zu Hause und mach es mir dort schön. (modern: Cocooning) Wir basteln was Nettes mit unseren Kindern, wir entdecken alte Vergnügen wieder, schaffen uns ein Haustier an und wir tun endlich das, wo wir sonst nie die Zeit dazu fanden zum Beispiel den Keller entrümpeln. Dabei haben wir es letztlich mit einer Selbst-Täuschung zu tun, einem Versuch der Rationalisierung oder auch Betäubung.

- Und schließlich gibt es diejenigen, die kämpfen. Diejenigen die Fragen stellen, die die Sinnhaftigkeit spezieller Maßnahmen bezweifeln, die Handeln, indem sie diejenigen im Blick haben und versorgen, die bei diesen „Schutz-“maßnahmen verloren gehen.

Die Einsamen, die Schwachen, die Armen, die Schutzlosen. Manchmal handeln sie auch schlicht für sich allein, um sich ihre Vitalität zu bewahren und die Kontrolle zu behalten: indem sie kritischen Humor mit Anderen zu teilen versuchen oder auch, indem sie Hilfsmaßnahmen, die sie für andere gelernt haben, für sich selbst nutzen.

Und auch wie im Lehrbuch wirkt das Kämpfen am ehesten einer Traumatisierung entgegen. Allerdings fällt es mit zunehmender Isolierungsdauer und damit auch zunehmender Vereinsamung immer schwerer die Kraft für diesen Kampf aufrechtzuerhalten.

Eine verrückte Begleiterscheinung der Pandemie und ihrer Folgen war die Veränderung unserer Sprache. Selten wurden so viele neue Worte in unseren Wortschatz aufgenommen, die wir vorher noch nicht kannten und selten hat Sprache in ihrer Funktion der Verharmlosung derart heftige Blüten getrieben. Ein wunderbares Wort, das sich auf alle so genannten Schutzmaßnahmen bezieht – egal welche anderen toxischen Folgen sie haben mögen habe ich kürzlich im Fernsehen gehört. Unsere Regierungen würden eine Art „Fürsorgeradikalismus“ betreiben wurde dort gesagt. Und ja: das dauerhafte Isolieren, Verbieten, Bevormunden unter Androhung von Strafe entmündigt und entmächtigt uns. Selbst-Ermächtigung ist jedoch wesentliches Ziel jeder Psychotherapie. Um aus diesem kollektiven Trauma herauszukommen ist Selbst-Ermächtigung also unabdingbar.

Von Gudrun Gauda

die Knospe

geballte Kraft in der Knospe der Walnuss

sie öffnet sich zu ihrer Zeit

wie jedes Jahr im Frühling

entfalten sich ihre rötlich- bis olivgrünen Blätter

an der Spitze eines starken Triebes

geballte Kraft in der Knospe der Walnuss

sie öffnet sich zu ihrer Zeit

Carolin Pietscher-Bücker



Bildquelle: *Carolin Pietscher-Bücker*

Figurenspieltherapie in Zeiten von Covid-19

RÜCKMELDUNGEN ZUR UMFRAGE VON DEN MITGLIEDERN VON DGTP E.V. UND FFT

Welche Bilder tauchen vermehrt in den Spielen der Klienten auf?

N.R. (DGTP): Therapeutisches Figurenspiel im Rahmen meiner Tätigkeit als Heilpädagogin im Frühförderzentrum: ca. 9 Kinder/Woche zwischen 4 und 6,5 Jahren

Kinder spielen die für sie unverständlichen Verbote und Regeln:

- Gestaltung der Orte vermehrt mit Absperrbändern und Zäunen
- häufige Einsätze der Polizei
- Spiele mit gegenseitigem Anrufen und Besuchen, Kontaktaufnahme zu anderen



Thema eigene Handlungsfähigkeit
(Ohnmachtsgefühle und vielleicht auch Einsamkeit und Isolation)
Beispiel: Baby in weichen Fellen, in isolierter Hütte, abgeriegelt von der Außenwelt und ohne Bedeutung im Spielverlauf



Thema Angst und Unsicherheit

- Unterirdische Gefahren in Form von Teufel, Schlange oder Wolf. Versuche ihnen zu entkommen, sich zu schützen oder sie zu besiegen
- Arzt und/oder Spritzen sind regelmäßig im Einsatz



M.K. (FFT): Verlustängste, Trennung, z. B. (das Kind wollte nicht alleine zu Hause bleiben, nicht alleine ins Bett gehen), einzelne Figuren trugen plötzlich Masken, Schmerz, aber auch innige Spielsequenzen in welchen Familien mit Karten oder Versteckis spielten oder Bräteln gingen.

N.M. (FFT): Dunkle Bühnen und der Tod, gefährliche Wölfe wie auch magische gute Kräfte, wie Feen, Zauberinnen, Kräuterfrauen und sehr oft wird das Regenbogentuch hergeholt. Es wird als Hoffnung, Kräfte- oder Regenerationsort benutzt.

E.K. (FFT): Die Höhle und das Gefängnis wurden sehr oft benutzt in den vergangenen Monaten. Damit verbunden waren Aggression und ‚Kampflust‘ sowie Rückzug immer wieder Inhalt in Bildern/Szenen.

S.L. (DGTP): Arbeitsfeld Frühförderung: Heilpädagogik, Sprachtherapie (Kinder von 2-7 Jahren) Therapeutisches Puppenspiel eher zur Einladung von Ausdruck emotionaler Themen im Spiel, viele Kinder sprechen (noch) nicht, selten sind Handspielfiguren möglich
Themen: Abgrenzung: gefangen sein vs. niemanden reinlassen



... die Haustür ist fast unerreichbar hoch – jeder sucht einen Platz



... aber da ist noch irgendwas...



... eine Höhle voller Essen!



...besser mal Heilmittel an den Eingang platzieren



... und jemanden Starken rufen, der das Ding endlich frisst!

Was hat sich mit/dank Corona intensiviert?

E.K. (FFT): Bisher selbstverständliche verbale oder nonverbale Kommunikation wird mit dem Tragen von Masken erschwert. Klienten (insbesondere jüngere Kinder) versuchen deshalb intensiver, durch Blickkontakt oder das Lesen von Körpersprache mit der Therapeutin zu kommunizieren. Mir fällt zudem auf, dass Entspannungsreisen häufig klarere Bilder (positiv und negativ) hervorrufen.

N.M. (FFT): Anmeldungszahlen stiegen, die Kommunikation online eröffnete neue Möglichkeiten, Bsp. aktivere Beteiligung an Rundtischgesprächen

Welche Abstriche musst du machen in der therapeutischen Arbeit?

E.K. (FFT): Das Feiern im Spiel mit wirklichem Essen und Trinken findet ausschliesslich symbolisch statt. Zudem gibt es teilweise räumliche Begrenzungen und die 'kontrollierte' Nähe (resp. Distanz) zum Klienten im Spiel sowie beim Erzählen erschwert die Arbeit.

N.M. (FFT): Im ersten Lock Down Besuche in Institutionen wie Kinderheime wurden gestrichen aus Angst vor Ansteckungen. Nicht kalkulierbare Ausfälle und Notfälle in der Praxis

D.E.(DGTP): Körperkontakt und körperliche Nähe sind sehr reduziert im Spiel und müssen bzw. dürfen eigenverantwortlich abgewogen werden.

N.R. (DGTP): Geprägt durch die Corona Situation kommt es erschwert zu einem Therapieprozess. Viele Stunden entfallen, Kooperation mit Kita und Eltern findet seltener statt, bzw. gar nicht oder unter erschwerten Bedingungen.

Der Beziehungsaufbau dauert deshalb länger, ist deutlich erschwert. Das Vertrauen in mich und das Setting wird von den Kindern immer wieder in Frage gestellt.

- Herausfordernde Verhaltensweisen
- wechselhafte Stimmungslagen
- seltener Blickkontakt, fällt schwer, wird weniger gesucht (ich trage Mundschutz)
- auffallend langes Sortieren der Requisiten und Gestalten der Orte
- Vermeiden von Sprache, die Puppen sprechen über Handlungen (ich trage Mundschutz)
- Auffällige Wiedersehensfreude und Schwierigkeiten mit dem Stundenende

Welche Themen und Anliegen kommen auffallend häufig vor?

N.M. (FFT): Mich haben aktuell einige Eltern mit Kindern mit selektivem Mutismus zwischen 5 und 7 Jahren aufgesucht. Weitere sind noch in der Abklärung. Mittlerweile kann ich nebst der Therapie die Lehrpersonen der Kinder durch kindgerechte Interventionen unterstützen und begleiten. Es braucht oft so wenig, damit der Zugang geschaffen ist, doch sind diese Wege den Fachpersonen leider meist nicht bekannt. Das Anliegen von kindgerechten Zugängen hat sich sensibilisiert und man trifft vermehrt angelehnte Türen in Schulen und bei Eltern an.

E.K. (FFT): Zufall oder nicht – auffallend viele Figuren sollten sehr gross und kuschelig werden. Eine Hypothese: ‚Realersatz‘ für Nähe, in einem Fall stellvertretender Freund für fehlende Beziehungen in der Freizeit.

Wo/inwiefern ist dir das Thema 'Resilienz' begegnet, woran wird es sichtbar?

E.K. (FFT): Die FSTh an sich – 60 min ungeteilte Aufmerksamkeit, Sicherheit, Verlässlichkeit, Beziehung, wertfreies Spielen, sich einlassen und in etwas vertiefen können, Gespräche führen und Antworten erhalten usw. lässt Resilienz entstehen. Sichtbar wird das besonders am Ende einer Stunde. Die entspannte Körperhaltung, ein Glanz oder Strahlen in den Augen, Stolz und Zufriedenheit... nicht nur in Zeiten von Corona.

N.M. (FFT): Es wird in der Triage (Schule, Kinderheime) im Zusammenhang mit der Psychoedukation von Stressbewältigung immer zentraler, damit die Erwachsenen ihre Aufgabe sehen, den Spielraum zugunsten des Kindeswohl wahrnehmen und Finanzen gesprochen werden. Sobald die Sicht des Kindes aufgezeigt werden kann, entsteht Betroffenheit und Empathie.

Die Kinderentwicklung rückt ins Zentrum und stärkt durch eine sinnvolle Unterstützungsstrategie die Bezugs- und Begleitpersonen gleichermaßen.

S.L.(DGTP): Therapeutisches (Puppen-)Spiel ist natürlich wunderbar geeignet, um den Kindern die eigenen Resilienz-Kräfte sichtbar werden und spüren zu lassen. Durch das Spiegeln und Mit-Spielen bekommen sie diese nochmals bestätigt!

D.E. (DGTP): Als resilient und solidarisch habe ich vor allem unser Team erlebt; wir sind neue kreative Wege gegangen, haben flexibel auf die neuen Herausforderungen reagiert und jeder hat sich nach den jeweiligen privaten Möglichkeiten aktiver oder passiver eingebracht und das war und ist in Ordnung so.

Welche Lösungen haben sich bewährt, auf was bist du gestossen?

N.M. (FFT): Eine engmaschigere Zusammenarbeit mit Eltern, verbunden mit unterschiedlichen Stärkungsideen im Alltag.

N.R.(DGTP): Akzeptieren, das die therapeutische Arbeit aktuell mehr Energie fordert und „Entwicklungsaufgaben“ langsamer oder gar nicht bewältigt werden können. Gut auf sich selber achten als Therapeutin in Bezug auf die eigenen Ängste und Stressoren. Vertrauen auf die Möglichkeiten des therapeutischen Figurenspiels und die Katharsis die daraus entsteht.

Ist eine Figurenspieltherapie auch virtuell, resp. digital möglich?

M.K. (FFT): Ich denke, dass digitale Figurenspieltherapie bei jüngeren Kindern schlecht einsetzbar ist. Bei älteren Kindern ist eine Form sicher möglich, z. B. ein Märchen erzählen und dazu etwas basteln, Zeichnen, spielen etc. Ebenfalls Übungen/ Spiele mit Humor, siehe Kurs Humor mit José Amrein

S.B. (FFT): Elterngespräch konnte ich digital durchführen, ist möglich. Ich bevorzuge die Variante in Person jedoch.

N.M. (FFT): Das habe ich vor allem für Elterngespräche genutzt und gute Erfahrungen gemacht. Die Eltern zeigen sich offener und entspannter. Mit Kindern geht es, wenn das Vertrauen bereits aufgebaut ist.

Was hat trotz allen Widrigkeiten funktioniert in der FSTh?

M.K. (FFT): Das Maskentragen und Desinfizieren durch Therapeutin und Kind wurde allgemein sehr gut akzeptiert. Ich bin erstaunt, dass die Maske auch bei den Kindern eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Ich dachte, dass ein Kind ev. dauernd an seiner Maske herumfummelt, dies ist aber nicht der Fall, die Kinder vergessen die Maske beim Tragen in der Regel rasch, ich musste einzelne Kinder sogar dazu auffordern, die Maske am Ende der Therapiestunde auszuziehen. Probleme gab es nur bei einem Kind, welches infolge überaus nasser Aussprache die Maske rasch nass hatte und die Maske vermehrt ausgewechselt werden musste.

N.M. (FFT): Den Kontakt aufrechtzuerhalten mittels Sprachnachrichten und Mails oder Zoom. Das Mitteilungsbedürfnis der Kinder und Eltern war da und das zuverlässige „Dasein“ eine tragende Kraft.

D.E.(DGTP): Kinder passen sich oft schnell an die neuen Regeln an und das Figurenspiel ist auch mit Masken möglich.

Was fällt im therapeutischen Setting auf bezüglich Umfeld, Schule, Freizeit...?

N.M. (FFT): Die Kinder sind irgendwie müde geworden, emotional dünnhäutiger, bzw. die Problemstellen werden schneller sichtbar und man kann diese kaum mehr ignorieren.

Gleichzeitig besteht die Bereitschaft zu handeln und das Problem beim Namen zu nennen, also mehr Klarheit.

D.E. (DGTP): Kinder nehmen Vieles einfach hin, Jungen ziehen sich oft zurück in die Welt der virtuellen Spiele (auch mit Freunden), wenn es keine Alternativen gibt, manche vereinsamen, anderen kam die Art des Distanzunterrichts mit weniger Reizen entgegen.

Wo liegt der Fokus, was ist Dir wichtig in Bezug auf die figurentherapeutische Arbeit?

E.K. (FFT): Konstanz in der Durchführung; notfalls den Kontakt auf andere Weise zu halten. Die Grundbedürfnisse jedes menschlichen Daseins zumindest auf minimaler Stufe befriedigen zu können und (zur Not auch digitalen) Raum zu schaffen für das Gefühl, unterstützt zu sein.

N.E. (FFT): Eigentlich wie immer! Einlassen auf das Kind im Hier und Jetzt, mit seinen Ängsten, Fragen und Bedürfnissen verstehen und annehmen. Rituale und Strukturen helfen. Mitschwingen und Aushalten!
-Scheinbare Stagnation im Spiel und auch in der Entwicklung aushalten. Entlasten!

Was war/ist allenfalls prägend für die Zukunft?

S.B. (FFT): Elterngespräch im Freien - Spazieren in der Natur statt Gespräch im Atelier. Eigene Supervision per Telefon mit einem Blatt Papier und Stift (funktioniert sehr gut, wenn man die Supervisorin bereits kennt).

N.M. (FFT): Teamarbeit Eltern-Kind mitbegleiten.

S. L. (DGTP): Vor allem für die Kinder ohne/mit wenig Sprache – aber eigentlich für alle - wurde es zu einem sich stark vergrößernden Thema und Anliegen, sich mit dem Körper zu begegnen! Ein Teil unserer betroffenen Familien reagiert unter diesen extremen Stressbedingungen eher mit Abgrenzung und Anbieten von Ersatz (es werden gerade unglaubliche Mengen von Spielzeug gekauft, aber keiner spielt MIT den Kindern). Die Kinder rücken im Spielkontakt immer näher, suchen auch, wenn sie keine Alternativen finden, über schlagen, treten, sich auf den Boden werfen, um nicht wieder nachhause zu müssen und über die frühen Spiele (fang mich! such mich!) nichts anderes als ein kraftvolles „Gehalten werden“. Zukünftig würde ich alle

Eltern wieder zu mir in die Therapie einladen, um „verordnet körperlich“ sein zu dürfen, um die Kraft und den Halt des andern zu spüren. Es braucht aus meiner Sicht nun viel physische Erfahrung und Versorgung, um in den nächsten Spielen auch wieder symbolisch damit weitergehen zu können.

An was sollte jetzt gedacht werden?

N.M. (FFT): Dass Eltern, Lehrpersonen und Fachpersonen Figurenspiel als KINDGERECHTE Methode kennen. Kinder brauchen einen alltagsnahen Bezug zum Denken der Erwachsenen, um sich kompetent und kooperativ einzugeben. Diesen Zugang leisten Figuren im Spiel.

Offizieller „Weltkindertag“ am 20. November neu beleben?
„Sprecht mit uns auf eine Weise, dass wir verstehen und mitreden können!“

D.E. (DGTP): In den Schulen sollte flächendeckend Zeit etabliert werden (unabhängig von der Corona-Pandemie), welches sich mit Themen wie Resilienz, Glück, Stress- und Angstbewältigung auseinandersetzt, notenfrei und mit Fachleuten aus den Bereichen.

Weitere Statements

M.K. (FFT): Kranke Kinder wurden abgemeldet, es hatte insgesamt auffallend wenige kranke Kinder, da Grippe in diesem Winter wohl kaum einmal aufgetreten ist.

C.K. (FFT): Ich tue mich schwer mit dem Arbeiten mit den Masken. Zum Glück ist mein Therapiekind schon etwas älter, ist sich an die Masken gewöhnt und scheint sich nicht gross daran zu stören. Eine digitale Therapieform mit Kindern kann ich mir persönlich nicht vorstellen. Hingegen führe ich die Elterngespräche digital. Das ist für die Eltern eine Entlastung, weil so der lange Anfahrtsweg wegfällt und sie keinen Babysitter organisieren müssen. Die Gespräche funktionieren digital recht gut. Das Thema Resilienz ist sicher ein Thema bei meinem Klienten. Es ist schön zu sehen, wie er für sich einen sicheren Ort gestaltet, sich unter einem Regenbogen zeichnet und spüren lernt, was ihm in seiner schwierigen Situation helfen kann.

I.H. (FFT): Einige Kinder haben nach den Lockerungen die Therapie abschliessen können, weil die Familienzeit und die damit verbundene Entschleunigung ihnen gutgetan hat. Ich habe 1 zu 1 Settings angeboten und dies ist immer noch so. Die Kinder sind gewohnt, dass sie zuerst die Hände waschen,

bevor wir in den Spielraum wechseln. Hie und da kommt mal eine Bemerkung «blöde Corona». Dies, weil Besuchstage unter Umständen erschwert sind, wenn ein Elternteil im angrenzenden Ausland wohnt. Besorgte Eltern haben die Therapie abgebrochen oder sind in Pause.

K.B. (DGTP): Der Lockdown Anfang Dezember war erst mal ein Aus für Therapie. Ich war ganz froh, denn die Kämpfe mit dem Werwolf kosteten Kraft, und wider Erwarten habe ich viel zu tun, dank bewilligter Förderanträge.

Seit Mitte März zurück, baut der 11-jährige einen Steintroll und erzählt dabei von Computerspielen. Die großen farbigen Glasaugen funkeln im zerklüfteten Klötzchen.

Von null auf 100 ist er wieder im Spiel mit Monster, Krokodil und Zauberer. Sämtliche Schätze, sind im Beutel zusammengerafft, jeder bekommt seine Höhle, die alten (Macht)Kämpfe beginnen erneut: schriller, übergreifiger, raumgreifender, mit dem ganzen Waffenarsenal + Kitzeln + „Coronaspritze“. Hilfe!!

D. J. (DGTP): Trotz der Einschränkungen, oder gerade wegen dieser - ist es möglich der körperlichen Kontaktarmut von Menschen mit Demenz mit der Klappmaulpuppe zu begegnen. (Zumindest im ambulanten Bereich)

Das Püppchen sitzt auf dem Schoß, schmust, singt, erzählt, tröstet über gerade dass - was nicht gesagt werden kann hinweg. „Bleib doch einfach hier bei mir“, sagt viel über die Qualität der 10- Minuten-Aktivierung aus. Wir fühlen uns gemeinsam stark, denn wir wissen und können so viel, wenn wir uns gemeinsam erinnern.

Anonym (DGTP, Name der Redaktion bekannt): In den Spielen der Kinder im Kindergartenalter, mit denen ich arbeite, taucht Covid 19 bedingt auf, einmal haben wir z.B. alle Möbelstücke im Raum mit Tüchern eingewickelt: "Masken gegen Corona". Die Maske, die ich trage, irritiert im Kontakt, es kommt zu Missverständnissen.

In der therapeutischen Arbeit mit Erwachsenen erlebe ich großes traumatisches Erleben durch Covid-19.

Für mich ist der "echte" Kontakt zwischen Klient/in und Therapeutin unersetzlich. Ich bin nicht bereit, in eine neue, dauerhafte Welt mit Masken und Digitalisierung einzutreten.

G.D. (DGTP): Ich arbeite an einer Schule mit motorisch, lern-, sprach- und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen hauptsächlich mototherapeutisch mit einzelnen Stunden im Therapeutischen Puppen/Figurespiel.

- Noch nie war die Nachfrage nach Spieltherapie so groß wie nach dem ersten Lockdown.

- Abstand und Maskentragen waren bei Einführung und etwa ein halbes Jahr Dauerthema. Kinder haben sich kontrolliert: "ich darf nicht so nah, komm nicht so nahe, Hände desinfizieren nicht vergessen, achte auf deine Maske, ich weiß nicht ob ich dich besuchen kann.... „ . Gerade stark geistig betroffene Kinder haben ihr Gegenüber nicht erkannt da sich das Gesicht plötzlich verändert hat. Bei Schülern mit Hörgeräten oder Cochlea Implantaten fiel die visuelle Kontrolle über das Mundbild und die Mimik weg. Zudem schränkte es ihre Orientierung, wer denn jetzt spricht, enorm ein. Manchen Schülern konnte mit einem technischen Gerät geholfen werden, welches der Lehrer oder die Therapeutin trägt.

- Die Belastungen der Kinder und Eltern haben sich gerade in den Familienkonstellationen noch einmal sehr verschärft, die schon zuvor an Grenzen gestoßen sind. Vermehrt habe ich es mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die spielsüchtig sind, die unter Einsamkeit leiden und sich noch mehr zurückziehen, die sich in Drogen flüchten, die sich über Handynachrichten gemobbt fühlen und wo eine direkte Aussprache und Auseinandersetzung fehlt. Missverständnisse, Unberechenbarkeit wegen ständiger Veränderungen und Unsicherheiten prägen unseren Alltag mehr denn je.

- Eine virtuelle Spieltherapie kann ich mir zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorstellen. In meinem Alltag bin ich schon so viele Stunden am PC, das ich schon mit einer Abwehr reagiere, wenn wieder und wieder etwas nur über den Computer laufen kann: Förder- und Behandlungsgespräche, Treffen mit weiter entfernt wohnenden Freunden und Verwandten, digitale Fortbildungen... Den Kindern im Homeschooling geht es nicht anders. Sie sitzen viele Stunden am PC; es mangelt an leiblichen Kontakten und Bewegung und gespürter Auseinandersetzung. Bei letzterer braucht es nur einen Klick und schon ist man aus dem Geschehen oder kann sich "wegbeamten".

- Die Geschwindigkeit im Alltag hat sich reduziert - spürbar nicht nur, aber besonders, wenn ich mit meiner Maske locker flockig die Treppe hinaufspringen möchte und ich auf der Hälfte ins Schnaufen komme oder innehalten muss.

Wir danken den Mitgliedern von FFT und DGTP sehr herzlich für Ihre Rückmeldungen!

Ich vermisse die Kinder

VON CAROLIN PIETSCHER-BÜCKER

Keine Puppenspielprojekte mehr seit Februar 2020

was fehlt mir?

mir fehlen die Kinder
ihre Lebendigkeit
ihre witzigen Ideen
ihre Ernsthaftigkeit

mir fehlen die Kinder
ihre frohe Erwartung
ihre vor Glück strahlenden Augen
ihre lautstarke Freude

mir fehlen die Kinder, die in kreative Prozesse eintauchen

mir fehlen die Puppen
dass sie es ermöglichen, eigene Ideen Gestalt werden zu lassen
dass sie unzählige Möglichkeiten anbieten
dass sie zum Spiel auffordern

mir fehlen die Puppen
dass sie alles mitmachen
dass es mit ihnen so lustig ist
dass ihnen wichtige Themen nicht schwerfallen

mir fehlen die Puppen
dass sie sich geduldig auf die Fähigkeiten des einzelnen Spielers einstellen

mir fehlen die Puppenspielprojekte mit den Kindern
mir fehlt
die Freude, ein Projekt zu planen

das Spielen und Gestalten von Geschichten
die spontanen und vorbereiteten Vorführungen in der Klasse

mir fehlt
den Entstehungsprozess und das Spiel mit den Puppen zu begleiten
die anregenden Begegnungen mit den beteiligten Erwachsenen
die Reflexion über Gelungenes und Verbesserungswürdiges

ich vermisse die Puppenspielprojekte mit den Kindern

von Carolin Pietscher-Bücker

Eine Kämpferin

VON CAROLIN PIETSCHER-BÜCKER

Im ersten Lockdown vor knapp einem Jahr hatte Sonja Lennecke im Newsletter dazu animiert, die freie Zeit dafür zu nutzen, innere Figuren zu modellieren. Ok, dachte ich, eine gute Idee und legte los.

Ein Styrodurklotz musste her, die Grundform des Kopfes zugeschnitten. Die Haut zu modellieren mit selbsttrocknender leicht formbarer Pappmachemasse ging gut von der Hand. Ich hatte keine spezielle Figur im Kopf. Wollte kommen lassen, was nach außen drängte. Wollte der inneren Figur Gestalt geben. Sie sollte „anders“ werden als die Figuren in den Koffern, die auf ihren Einsatz in unbestimmter Zeit in der Schule warteten.

Weder eine Alte noch ein Mädchen, nicht noch eine Prinzessin, die sich trotz unterschiedlicher Haarfarbe vom Typus doch sehr ähneln.

Ich überlegte: wie sieht denn eine Nase aus und wie forme ich die Lippen? Und die Augen? Wo sitzen sie genau und wie liegen sie in den Lidern? Zu sämtlichen Sinnesorganen nahm ich mein Handy zu Hilfe und googelte die Form. Verwarf die eben modellierte Nase und begann von vorn. Drückte hier und zog dort und jeder kleinste Eingriff änderte sofort den Ausdruck. Schließlich war ich zufrieden und hatte die Trockenzeit Pause.

Beim Anmalen schlich sich eine blaue Tönung unter die Augen, die Lippen bekamen eine kräftige dunkelrote Farbe. Sie gefiel mir. Sie schaute ernst und fest. Sie wirkte stark und selbstbewusst. Sie schien nachdenklich zu sein, eine Kraft verbarg sich in ihr. Sie bekam keine Haare. Ihr Kopf war schön geformt, „sie kann es gut tragen“, dachte ich.

Den Kopf zeigte ich meinem 12-jährigen Sohn. Er beschrieb sie, ähnlich wie ich sie wahrgenommen hatte und stellte dann fest: „Die sieht aus wie die Älteste aus der Serie Marvel, cool!“ Als ich ratlos schaute, hangelte er nach seinem Handy und zeigte mir Fotos und einen Filmausschnitt.

Nun wusste ich, was meine Figur für ein Kleid bekommen sollte: Gold-gelb mit unzähligen Falten und einem hohen Kragen und natürlich einer Kapuze. Ein Kämpfergewand. Sie gefällt mir. Ich bin stolz auf sie. Und ich weiß, sie ist stark. Eine echte Powerfrau und Tiefgang hat sie auch.

Von Carolin Pietscher-Bücker



Bildquelle: Carolin Pietscher-Bücker

Fernab von Stress und Hektik

Ein Brief von Linus aus Frankreich

VON CORINNE MICHEL-KUNDT



Hallo, alle zusammen,
ich heiße Linus und lerne Französisch. Warum? Das will ich Euch erzählen.
Ich war der erste, der allererste, den Corinne geschöpft hat. Dann folgten noch viele, viele Figuren und eine lebhaftige Praxis für Figurenspieltherapie entstand. Ich aber blieb immer etwas Besonderes, darauf bin ich stolz.
Ich habe viel erlebt, viele berührende Momente - es war eine schöne Zeit. Dann kamen weniger Kinder, weil Corinne die Schulleitung der höheren Fachschule in Olten übernommen hat - es wurde etwas ruhiger in der Praxis. Ich habe aber mitbekommen, WIE gern Corinne diese Arbeit hatte - wenn sie auch unfassbar viel Zeit und Energie investiert hat.
Sie hat ja auch noch in der Kirchgemeinde, in der ihr Mann Pfarrer war, gearbeitet. Da durfte ich übrigens auch oft mit, das war auch spannend! Aber auch das hat viel Zeit und Energie gekostet.
So kam es, dass Corinne merkte: es ist zu viel. Doch was aufgeben?
Schweren Herzens hat sie sich für die Kündigung der Schulleitung entschieden. Doch dabei blieb es nicht, denn auch die Stellen in der Kirchgemeinde haben die beiden gekündigt, um nach Frankreich auszuwandern.
Wie es dazu kam? Auch das will ich Euch erzählen:
Seit etwa 25 Jahren gehörten eine bis zwei Reisen nach Fontenois-la-ville zum Jahresprogramm der Familie. Entweder für Familienferien mit einer Roulotte (Holzwohnwagen, von einem Pferd gezogen) oder für Konfirmandenlager mit Chariot (Planwagen, von einem Pferd gezogen) und Zelten.

Bildquelle: Corinne Michel-Kundt

Reiten gehörte immer schon zu den Hobbies von Corinne und seit frühester Kindheit war da der Traum, einmal ein eigenes Pferd zu besitzen...



Vor einigen Jahren nun hat ihnen der Bürgermeister des Ortes dieses centre touristique zum Kauf angeboten. Corinne und Thomas haben gelächelt und das Angebot nicht ernst genommen. Doch im Jahr darauf kam die Frage erneut - und diesmal setzte der Gedanke sich fest. Oft wurde diskutiert und in mir stieg die Angst hoch: Ferien mit Pferd und Wagen anbieten - und wir?



Schliesslich stand auch noch das Haus des einstigen Gründers des Zentrums zum Verkauf, das Angebot der Gemeinde war gut - und so sind die beiden im Januar mit Sack und Pack nach Frankreich ausgewandert. Zum Glück durften wir alle mit! Denn in das grosse Bauernhaus wird auch ein Schulungsraum eingebaut, damit Angebote für Erwachsene stattfinden können. Schon jetzt begleitet Corinne Figurenspieltherapeutinnen (im Moment per Telefon) und ist auch noch in der Supervision der Schule in Olten engagiert.

Ich bin erleichtert, dass wir nicht überflüssig sind und stolz, dass ich immer noch wichtig bin!

Wenn Ihr mal Lust auf besondere Ferien habt, fernab von Stress und Hektik, dann ist unser centre touristique zu empfehlen!



www.roulottesfontenois.fr

Die Homepage wird grad neu aufgebaut, da fehlt noch so einiges, aber die Impressionen machen bestimmt „gluschtig“...

Wir freuen uns über Mails, Telefonanrufe, Besuche... - meldet Euch einfach bei Corinne.

Mit herzlichen Grüßen aus Frankreich!
Cordialement

Linus

Von Corinne Michel-Kundt

Die Magie des Figurenspiels

Inspirationen durch eine Tagung mit Margit Gysin im Februar 2020

VON CLAUDIA GRAU

Erinnerungen an Versammlungen mit vielen Menschen wurden für mich im vergangenen Jahr immer wertvoller. Ich staune selbst darüber, dass diese Erinnerungen mir sehr lebhaft im Gedächtnis bleiben und meinen Alltag liebevoll begleiten. Vielleicht ermahnt mich diese Lebhaftigkeit meiner Erinnerungen, mein tiefes Bedürfnis, mich mit anderen Menschen zu treffen und auszutauschen, nicht zu verdrängen und zu vergessen. Ich freue mich sehr darauf, wenn wir uns wieder lebhaftig auf einer Tagung begegnen können! Ich möchte meine Erinnerungen an eine besondere Menschenversammlung mit Euch teilen.

Anfang Februar 2020 veranstaltete das Seminar für Waldorfpädagogik in Mannheim eine Pädagogische Fachtagung rund um das Thema Figurenspiel und Figurenbau. Es gab ein sehr buntes und ansprechendes Programm.

Meine persönlichen Höhepunkte waren Vortrag, Figurenspiel und Workshop von Margrit Gysin, der „Grande Dame des Figurenspiels“. Frau Gysin ist ausgebildete Kindergärtnerin, Heilpädagogin, Puppenspieltherapeutin, freischaffende Figurentheaterspielerin, Dozentin für Erzählen und Inszenieren, Improvisation, Animation und leitet die Schule für Weiterbildung Figurenspiel in Liestal (Schweiz).

Frau Gysin hielt während der Tagung einen sehr lebendigen und grundlegenden Vortrag mit dem Titel "Die Magie des Figurenspiels, Wirkung und Möglichkeiten der Puppenspiele". Die Worte von Margrit Gysin haben mich sehr berührt und beeindruckt, da ich Antworten auf viele meiner Fragen zu dieser wunderbaren Sache Figurenspiel wiederfinde.

Ich stelle mir im Folgenden selbst noch einmal Fragen, die in ähnlicher Weise vom Publikum gestellt wurden und schreibe als Antworten auf, was ich mir als persönliche Erkenntnisse und Anregungen von dem Vortrag mitgenommen habe. Wenn Figuren auf der Bühne geführt werden, haben wir Zuschauer oft den Eindruck, dass diese Figuren atmen und leben.

Wie kommt es, dass eine Figur lebendig wird?

Eine Figur, die nur auf der Bühne liegt, lebt nicht. Die Figur entsteht erst durch die Spielerin. Die Spielerin gibt der Figur ihren Atem, ihre Stimme und Sprache, ihre Bedeutung, ihre Emotionen und Gefühle.

Deswegen ist es wichtig, sich vor dem Spielen darüber im Klaren zu sein, mit welcher Figur man es zu tun hat. Wer ist diese Figur, die auf der Bühne steht? Was bewegt diese Figur? Wie geht sie durch ihr Leben? Warum ist sie auf der Welt? Diese Überlegungen muss die Spielerin vor einem Spiel auf der Bühne klären. Hier arbeitet die Spielerin viel mit ihrem Verstand, sie recherchiert, sie greift auf Gelerntes zurück, sie tauscht sich mit Kolleginnen aus. Ein großer Teil der Arbeit für ein gelungenes Figurenspiel besteht aber aus einer anderen Art sich dem Geschehen auf der Bühne zu nähern. Figurenspiel hat tatsächlich viel mit Hingabe zu tun. Hingabe ist zunächst einmal die Fähigkeit sich hinzugeben. Hingabe bedeutet, dass der Sich Hingebende eine starke innere Beteiligung empfindet. Diese Beteiligung geht über Verstand und Vernunft hinaus und, ja, übersteigt diese. Vielleicht kann man das mit der Musik vergleichen. Die Musikerin gibt sich der Musik und dem Klang hin. Die Figurenspielerin gibt sich dem Spiel mit den Figuren hin. Es gibt dann nur sie und die Figuren. So kann eine ganz andere Welt oder auch eine uns sehr vertraute Welt auf der Bühne entstehen. Durch diesen Prozess entsteht schöpferische Energie. Die Energie, die beim Spielen entsteht, kommt durch die Identifikation der Spielerin mit ihrer Figur. Wenn die Spielerin nicht genau weiß, wer ihre Figur ist, findet sie beispielsweise keine passende Stimme für sie. Sie bleibt ihr fremd und im Umkehrschluss bleibt die Figur natürlich auch dem Publikum fremd. Sich auf den Prozess des Suchens und des Kennenlernens der Figur einzulassen, sich dem Prozess der Identifikation mit der Figur zu stellen, ist eine Herausforderung. Diese Herausforderung braucht eben auch Hingabe. Erst wenn die Spielerin ihre Figur gefunden hat, sich mit ihr auseinandergesetzt, sich mit ihr identifiziert hat und sie als stimmig empfindet, beginnt die Figur zu atmen und zu leben. Erst dann auch kann die Figur stimmig und lebendig für den Zuschauer sein. Die Figur wird zum Abbild des Identifikationsprozesses der Spielerin. Sie wird zu dem, was die Spielerin in sie an Leben hineinsteckt. Hingabe findet beim Figurenspiel nicht nur bei der Spielerin statt. Kinder wie Erwachsene gehen beim Zuschauen eines Figurenspiels ebenso in die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Die Kinder sind voll und ganz im Hier und Jetzt dabei. Es entsteht ein fokussierter, leichter und direkter Kontakt zu den Figuren, oft auch ganz ohne Worte.

Eine Figur, ein Ding, ein Objekt zu beleben, das eigentlich nicht lebt, dieser Figur, diesem Ding, diesem Objekt Leben einzuhauchen, das berührt den Zuschauenden.

Beim Figurenspiel darf durch diese Hingabe eine andere Realität entstehen. Die Zuschauenden tauchen in diese Welt ein und akzeptieren die dort herrschenden Spielregeln. Die Kinder sehen und merken, dass es in den Geschichten und Märchen auf der Bühne um sie selbst geht, um ihre Probleme, Sorgen und Ängste, aber auch um ihre Stärke, ihre Selbstwirksamkeit, ihr Können, um ihre ganz persönliche Heldenreise ins Leben. Die Spielende wird Fürsprecherin der Kinder, sie bezieht mit ihrem Spiel auf der Bühne Stellung für sie. Das Spiel mit den Figuren auf der Bühne gehört den Kindern, es spricht über ihre Bedürfnisse, es rührt ihr Herz an. Am Rande sei hier bemerkt, dass für ein gelungenes Figurenspiel also auch eine Menge an Wissen nötig ist: es ist wichtig, die Lebenswelt der Kinder gut zu kennen. Durchaus bereichernd können hier auch Kenntnisse über allgemeine Entwicklungspsychologie mitsamt der kindlichen Entwicklungsaufgaben sein.

Können Kinder von heute das Figurenspiel überhaupt noch schätzen?

Es stellt sich natürlich die berechtigte Frage, was in unseren heutigen digitalisierten Welt das Figurenspiel überhaupt noch leisten kann. Haben wir es nicht mit einer verstaubten Kunstform zu tun? Die Leserinnen dieses Newsletters werden nun amüsiert schmunzeln. Wenn das oben beschriebene gilt, liegt die Antwort auf der Hand. Ich möchte noch einmal auf diese Hingabe verweisen von der Frau Gysin spricht. Wo diese Hingabe ist, da passiert etwas, was über das Figurenspiel hinausweist. Da darf etwas ganz Großes geschehen: Berührtsein, Verbundenheit, Fürsprache, Trost, Heilung. Können unsere heutigen Kinder sich dem Figurenspiel hingeben oder haben sie das verlernt? Figurenspieler sind sich anscheinend einig, dass das kindliche Publikum sich nicht wesentlich verändert hat. Auch heute besitzen die Kinder durchaus die Fähigkeit auf ihrem Platz zu sitzen und zuschauen. Heute geht alles jedoch viel schneller und alles ist kleinschrittiger getaktet. Heute werden beispielsweise Theaterbesuche im Kindergarten meistens nicht mehr wie früher lange vorher angekündigt. Die Vorfreude auf das Theater geht dabei im allgemeinen Rummel oft verloren, was sehr bedauernd ist. Spielende können die heutigen Kinder deshalb unterstützen, damit sie das Figurenspiel mit allen Sinnen genießen können.

Es ist zum Beispiel wichtig, als Spielende am Anfang ganz langsam mit den Figuren zu agieren und ganz langsam zu spielen. Dies erlaubt den Kindern, sich auf das Figurenspiel wirklich einzulassen. Sie lernen die Figuren und den Ort des Stückes kennen, sie tauchen in die Welt der Figuren ein und sie geben sich schließlich dem Spiel hin.

Darf ich Figurenspiel machen, auch wenn ich kein Profi bin?

Mich hat das Figurenspiel von Margrit Gysin fasziniert. Ja, das merkt man, dass sie sich als Spielende hingibt. Das Stück „Das Buch von allen Dingen“ (<https://www.kinderbuchcouch.de/titel/408-das-buch-von-allen-dingen/>), das sie an diesem Abend Ende Februar 2020 auf der Bühne mit ihren Puppen aufführt, ist durchaus keine leichte Kost, bleibt jedoch lange als bittersüßer Geschmack auf der Zunge.

Viele Erwachsene (so wie ich) verstecken sich hinter der Ausrede, dass sie nicht perfekt spielen können und unterlassen es ganz. Wenn ich mit dem Spielen warte, bis ich es so gut kann wie Margrit Gysin, werde ich wahrscheinlich nie spielen. Wenn wir als Spielende uns hingeben, zeigen wir den Zuschauenden einiges von uns. Das kann natürlich etwas unbequem sein und Widerstände hervorrufen. Das erfordert etwas Mut. Der Job eines jeden Kindes ist es zu spielen. Spielende Kinder zeigen uns tagtäglich so vieles aus ihrer kleinen Welt. Wir Erwachsene geben oft aus Angst nichts Preis von der unseren. Wenn man so darüber nachdenkt, ist das ist eigentlich nicht fair, oder? Also, ja, wagt Euch und macht Figurenspiel!

Der Vortrag von Margrit Gysin bestärkt mich darin, am Figurenspiel dranzubleiben, als Therapieform mit Kindern und Erwachsenen, als Figurenspiel auf der Bühne. Ich möchte mich immer wieder auf diese Hingabe einlassen...

Auf der Homepage von der Schule für Weiterbildung Figurentheater habe ich ein Zitat von Margrit Gysin gefunden, mit dem ich diesen Artikel abschließen möchte.

Hat „Spielen“ in Bezug auf Menschen eine Zukunft? Ja, sonst können wir auch fragen, ob Brot eine Zukunft hat. Man kann ja auch fragen, ob der Mensch eine Zukunft habe. Daran kann man in tragischen Stunden auch zweifeln. Wir haben uns daran gewöhnt, Freude und Trost aus dem Theater, aus Geschichten und Märchen zu holen. Sie sind genau so wichtig wie Salz. Margrit Gysin (<https://www.weiterbildung-figurentheater.ch>)

Von Claudia Grau

Buchbesprechungen

Spannendes, Unterhaltsames, Wissenswertes



Gudrun Gauda
Therapeutisches Puppenspiel
Narrative einer
Traumabewältigung
 Norderstedt 2020
 ISBN 9783752602463

Das neu erschienene Buch stellt eine gründliche Überarbeitung der ersten Ausgabe unter dem Titel: „Traumatherapie und Puppenspiel – Wie Dornröschen sich selbst erlöste“ aus dem Jahr 2008 dar. Diese Überarbeitung berücksichtigt die Entwicklungen und die aktuellen Standards im Bereich der Traumaforschung und -behandlung von Kindern und Jugendlichen. Es fokussiert dabei die Möglichkeiten des Therapeutischen Puppenspiels und die Wirkmöglichkeiten von Märchnarrativen in dieser Methode.

Im ersten Teil des Buches findet der Leser ein Kompendium des Therapeutischen Puppenspiels, der Arbeit mit Märchen, der Traumatheorie und der angewandten Praxis des Therapeutischen Puppenspiels in der Therapie von Traumata. Im zweiten Teil kann der Leser aus den unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten Anteil am Entwicklungsweg einer Patientin nehmen – vom Kindesalter über die Pubertät mit einem Abschlussgespräch im Erwachsenenalter.

Die Autorin beschreibt im Vorwort, wie das Kind, das zu ihr kam, sich seiner Geschichte stellen wollte und sie als Therapeutin damals noch auf wenig Trauma spezifisches Wissen zurückgreifen konnte. Es brauchte Mut und die Entwicklung neuer methodischer Schritte, um das Therapeutische Puppenspiel zu einer verlässlichen Behandlungsmethode für traumatisierte Kinder und Jugendliche weiterzuentwickeln. Diese Haltung möchte die Autorin weitergeben, sie schreibt im Vorwort: „Dieses Buch möchte Mut machen“ und etwas später: „Mut braucht Methode“.

Es gelingt der Autorin beides einzulösen: Mut, sich mit dem Kind auf seine seelischen Verletzungen einzulassen, wird gemacht und die spezifische Methodik des Therapeutischen Puppenspiels in der Bearbeitung von Traumata wird aus der Theorie und dem reichen Erfahrungsschatz von vielen Jahren Arbeit vermittelt.

Die Gedichte oder Zitate als Vortexte zu den einzelnen Kapiteln haben mich besonders berührt. Hier gelingt es der Autorin, die Prozesse von seelischer Verletzung und Heilung sehr dicht fühlbar werden zu lassen. Fazit des Buches ist, dass das Therapeutische Puppenspiel eine gute Möglichkeit darstellt, traumatisierten Kindern zu helfen, wenn der Therapeut die Möglichkeiten dieser prozessorientierten Methode verinnerlicht hat und kreativ nutzen kann.

Eine unbedingte Empfehlung! Das Buch ist spannend zu lesen und eine Bereicherung der theoretischen Grundlagen des Therapeutischen Puppenspiels.

Von Monika Scislawski



Thomas Hettche
Herzfaden
Roman der Augsburger Puppenkiste
 Kiepenheuer und Witsch, Köln 2020
 ISBN 346205256X

Nicht nur für Puppenspieler aller Art ein eigentlich unentbehrliches Buch. Auf dem Cover steht: „Die Augsburger Puppenkiste gehört zur DNA dieses Landes, seit Jim Knopf 1961 zum ersten Mal auf den Fernsehbildschirmen erschien. So poetisch wie genau erzählt Thomas Hettche ihre Geschichte. Herzfaden ist ein großer Roman über die Marionetten und den unbedingten Willen eines Mädchens die Zerstörung des Krieges hinter sich zu lassen.“

Da ich Thomas Hettche als Autor schätze und natürlich wegen des Themas, habe ich das Buch sofort gelesen, als es im Herbst 2020 noch auf der Shortlist für den deutschen Bücherpreis stand. Am Ende war meine Meinung dazu eher zwiespältig. Hettches Sprache finde ich nach wie vor wunderbar - was die Erzählung auch spannend macht. Die Geschichte der Familie Oehmichen ist sicher gut recherchiert und da ich sowieso ein Biografie Junkie bin, hätte mir das vollauf gereicht. Verwirrend finde ich die zweite Erzählebene, die – angelehnt an die Idee der „unendlichen Geschichte“ – in einer anderen Farbe gedruckt ist. Hier verirrt sich eine kleine Zuschauerin des Theaters durch eine verborgene Tür auf einen märchenhaften Dachboden, auf dem alle Helden der Puppenkiste versammelt sind. Außerdem die eigentliche Erzählerin: die Tochter des Theatergründers Walter Oehmichen - „Hatü“ genannt, die all diese Puppen geschnitzt hat und nun ihre Geschichte und die Geschichte des Theaters von seinen

Ursprüngen bis zum Wiederaufbau nach dem Krieg erzählt. Alle Puppen werden lebendig und der Haupthandlungsfaden besteht darin, dass der Kasper außerordentlich bedrohlich wird, bis das Kind seine Angst vor ihm bezwingt. Diese zweite Ebene insbesondere hat sich mir nicht so ohne weiteres erschlossen. Nimmt man die Informationen aus beiden Ebenen zusammen, so geht es einerseits ganz klar um Aufarbeitung von nationalsozialistischer Indoktrination der Kinder und Jugendlichen im dritten Reich. Aber es wirkt trotzdem irgendwie ambivalent. Ich habe mich gefragt, warum dazu so eine komplizierte märchenhafte Erzählkonstruktion erforderlich ist, die dann - leider! - auch noch in einer Art erzieherischer Läuterung der kleinen Heldin mündet.

Das ließ mich persönlich am Ende etwas enttäuscht zurück.

Was wiederum versöhnt sind die wunderbaren, zarten und einfühlsam nachempfundenen Zeichnungen von Matthias Beckmann, die nicht unerwähnt bleiben sollen.

Gesamtergebnis: Durchaus lesenswert aber zurecht kein Bücherpreis-Empfänger.

Von Gudrun Gauda



Elena Ferrante
Frau im Dunkeln
Suhrkamp Verlag, Berlin 2020
ISBN 3518428705

Vielleicht kennt die eine oder andere Vielleserin (und hier spreche ich bewusst die weiblichen Leser*innen an, denn es geht um Frauenschicksale meiner Generation) die vierbändige „Neapolitanische Saga“ der Autorin? Ich bekenne, ich habe sie geradezu verschlungen und immer ungeduldig auf das Erscheinen des nächsten Bandes gewartet. Um so neugieriger war ich auf dieses kleine Taschenbuch, das als „hochspannende Parabel über das Leben moderner Frauen“ und als Frühwerk der Autorin auf dem Klappentext angekündigt wird.

Dass dabei eine Puppe eine äußerst spannende und sehr zentrale Rolle spielen würde, war eine Überraschung. Die Handlung ist denkbar einfach: eine Literaturwissenschaftlerin, geschiedene Frau Anfang 50 und Mutter zweier erwachsener Töchter, die in Kanada beim Vater leben, fährt für einige Wochen in den Sommerurlaub an die süditalienische Küste. Während ihrer –

zunächst unbeschweren – Tage am Strand beobachtet sie eine junge Mutter und ihre kleine Tochter, die hingebungsvoll zusammen spielen ...

Ich kann hier unmöglich verraten, wie es weiter geht, denn das Geschehen entwickelt sich sehr schnell zu einem regelrechten Krimi und die Puppe des Kindes spielt eine nicht unerhebliche Rolle darin. Nur so viel: natürlich ist die Puppe ein sehr wichtiges Symbol und wird als solches in all ihren Facetten ausgeleuchtet.

Gesamtergebnis: Wunderbare Bettlektüre mit überraschenden Wendungen.

Von Gudrun Gauda



Mervyn Millar
Puppetry – How to do it
Nick Hern Books, 2018
ISBN 978-1-84842-546-0

Nach einem intensiven Workshop bei Mervyn Millar im Rahmen der Deutschen Figurantentheaterkonferenz der UNIMA im Sommer 2018, kaufte ich mir das Buch zum Nachlesen und Weiterlernen. Ich war fasziniert von der Art und Weise, Stöckchen, die Hände oder einen beliebigen Gegenstand zum Leben zu erwecken und eine figürliche Vorstellung zu kreieren. Das Zusammenspiel zwischen erfahrenen, professionellen Puppenspielern und Neulingen klappte harmonisch und für beide Seiten bereichernd. Spannend war es auch aus den kurzen Übungen und „Stückchen“ eine kleine Show auf der Bühne für den Abschlussabend zusammenzustellen und diese dafür noch einmal intensiv zu besprechen und einzustudieren.

Das Buch „Puppetry – how to do it“ ist in englischer, gut verständlicher Alltagssprache geschrieben. Die Übungen werden Schritt für Schritt erklärt, zahlreiche Schwarzweißfotos illustrieren das Buch und geben einen Einblick in die Arbeitsweise beispielsweise Fokus, Mimik und die Art der bespielten Objekte. Aufgebaut ist das Buch in fünf Kapitel:

1. Bringing Things to Life (Dinge zum Leben erwecken)
2. Exploring the Basics (Die elementaren Grundlagen des Puppenspiels erkunden)
3. Working with Complex Objects (Mit komplexen Objekten arbeiten)

4. The Puppeteer (Der Puppenspieler – Gedanken und Reflexionen)

5. Puppets (Puppen – verschiedene Typen, Puppenspiel anleiten)

Das Buch eignet sich für Anfänger und Fortgeschrittene im Puppenspiel und für Menschen, die es anderen beizubringen versuchen. Für die therapeutische Gruppenarbeit mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen findet man vielfältige Anregungen und Ideen. Es gibt wohl kaum einen intensiveren Prozess als gemeinsam eine Puppe aus braunem Packpapier zu führen oder auch eine Übung wie das „sound bath“ (Geräusche-Bad). Hierbei stehen 4-6 Menschen im Kreis, einander zugewandt, Augen geschlossen. Vielleicht gibt es ein Thema wie Bauernhof. Jemand beginnt mit einem Geräusch, andere reagieren darauf, wiederholen, intensivieren oder starten mit dem gegensätzlichen Laut. Wichtig bei der Übung ist aufeinander zu hören und die Antwort im Geräusch kundzutun, nicht aber: Ich denk mir jetzt etwas aus und „mache“ etwas. Spannend ist dabei, was so entsteht und sich entwickelt und meist auch sehr lustig. Die Schlüsselprinzipien des Puppenspiels können gar nicht oft genug erwähnt werden, auch oder gerade, weil sie so einfach und selbstverständlich klingen. In den Übungen sind ihre gute Umsetzung oder ihr Fehlen deutlich zu spüren. Mervyn Millar nennt sie:

- **Clarity** (Klarheit)
- **Focus-Breath-Stillness** (Fokus – Atmung – Ruhe)
- **Weight – Timing – Spacing** (Gewicht, die Figuren haben eine Erdung oder schweben in absichtsvoller Leichtigkeit; Timing: zeitliche Abstimmung, Tempo Variation; Spacing: Pausen!!)

Mervyn Millar hat das Buch auf dem Hintergrund seiner Erfahrung als Trainer und Direktor für Puppenspiel auf der Theaterbühne geschrieben (www.significantobject.com; „War Horse“). Es ist inspirierend und praxisorientiert, es schult die eigenen Fähigkeiten im Umgang mit dem Puppenspiel. Eine gute Kenntnis und Praxis der eigenen Möglichkeiten sind auch in Therapie und Pädagogik unabdingbar. Deshalb kann ich dieses inspirierende Buch jedem, der sich für das Puppenspiel/Figurespiel begeistert empfehlen.

Von Carolin Pietscher-Bücker

Gleich zwei (eigentlich drei, da eines ein Doppelheft ist) wissenschaftliche Sammel- Publikationen zum Applied Puppetry – auch im englischsprachigen Raum eine absolute Sensation! Das zeigt die wachsende Vernetzung und Etablierung dieses wichtigen Bereiches „Angewandtes Puppenspiel“, zu dem auch Therapeutisches Figurespiel gezählt werden kann. Leider gibt es deutschsprachig so wenig bis keine (?) aktuelle Literatur zu Puppen in Therapie. Umso vielfältiger sind die Anregungen der weit gestreuten Artikelinhalte. Sie werfen einen Blick auf die methodische Vielfalt und verbinden zugleich die hier Aktiven in ihrem Selbstverständnis. Einige wenige Exemplare wären bei Antje Wegener anzufragen oder ansonsten über die Verlagsseite intellectbooks.com zu beziehen oder über ingentaconnect.com downzuloaden.

<http://ebiz.turpin-distribution.com/Product.aspx?IndustryCode=20402457>



Journal of Applied Arts & Health
Special Issue Applied Puppetry
(Auszüge),
Vol. 11.1-2, 2020
intellectbooks

Emma Fisher: The symbiotic relationship between puppetry and disability: the emergence of a strong contemporary visual language. ... beschreibt wie die Puppe als fragmentarisierter Körper ein treffendes Ausdrucksmittel des „Andersseins“ wird.

Cariad Astles: Walkin/ Walk as my shoes: Puppetry and prosocial empathy in healthcare ... untersucht, wie Puppenspiel soziale Empathie generiert (Übersetzung ins Deutsche ist in Arbeit)

Matt Smith: The Sentient Spoon as broken puppet: Celebrating otherness with performing objects ... behandelt die Puppe als „das Andere“- Subjekt, z.B. in Identitätsfragen

Ross W. Prior: Training the animator anew: Developing cross-disciplinary opportunities for puppetry in arts, health and education ... analysiert und kombiniert auf theoretischer Ebene Animismus, Übertragung und Embodiment und plädiert für eine professionelle interdisziplinäre Aufwertung von Puppenspiel

Es folgen eine Reihe von Praxisstudien wie Bettkantentheater, Intervention in Familienkrisen, Selbstbildintegration, Demenz, Psychodrama, Unaussprechliches sichtbar machen und dramaturgische Mittel im Therapeutischen Figurenspiel (Antje Wegener) und Interviews zu Ausbildung und Auslandsprojekten.

Karim Dakroub: Puppetry for building bridges: Psychosocial intervention in emergency settings ... stellt ein konkretes „Erst Hilfe“- Programm z.B.in Flüchtlingslagern vor und untermauert es wissenschaftlich

P. Sextou u.a.: Applied theatre, puppetry and emotional skills in healthcare ... präsentiert eine Studie zu Skills, die in der künstlerisch-therapeutischen Arbeit z.B. in Kliniken notwendig sind und zu entsprechenden Ausbildungsinhalten

Riku Laakonen: The art of expressive objects supporting agency in palliative care ... zeigt sein konkretes Arbeitsmodell und Erfahrungen mit einer moralischen Teilhabe

Von Antje Wegener



**Applied Theatre Research
Special Issue Applied Puppetry
(Auszüge),
Vol.8.1, 2020
intellectbooks**

Vol. 11.1-2, 2020

David Grant: Object with the Objectives's: Applied Puppetry from practice into theory ... versucht einen Ansatz für eine Theorie des Angewandten Puppenspiels zu formulieren

Bildquelle: intellectbooks.com

Ausstellung Therapeutisches Figurenspiel

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Musée Suisse de la Marionnette in Fribourg

VON WALTER KRÄHENBÜHL

Ich möchte Euch berichten, wie es mit der Ausstellung in Fribourg weiter ging. Auch wir wurden im April 2020 von Corona gestoppt, blieben aber hinter den Kulissen am Projekt dran. Inzwischen hat es mehrere Metamorphosen erlebt. Das Musée Suisse wünschte sich neu eine umfassende Ausstellung zum Therapeutischen Figurenspiel, dafür erhielten wir zusätzlich einen ganzen Raum mit 9 Vitrinen, allerdings befristet auf ein halbes Jahr. Das war eine anspruchsvolle Aufgabe und Brigitte Shah, Gudrun Gauda und ich haben den Lockdown gut nützen können. Inzwischen ist die Vernissage für den 8. Oktober 2021 vorgesehen.

Wegen den ganzen Corona-Planungs-Unsicherheiten beschränken wir uns aber wie ursprünglich gedacht auf die grosse Vitrine und bringen die verschiedenen Themen im Halbjahrestakt zur Geltung. Das Therapeutischen Figurenspiels erhält so eine starke, permanente Präsenz.

Härzligi Grüess - und die Fortsetzung dieser unendlichen Geschichte folgt im nächsten Newsletter.

Von Walter Krähenbühl,
www.innerefiguren.ch



Therapeutisches Figurenspiel in neuen Horizonten

Masterplan Figurentheater Deutschland

VON ANTJE WEGNER

Es tut sich bis in die Bundespolitik hinein etwas für die PUPPE: Der Masterplan ist ein nationaler Entwicklungsplan der Figurentheaterszene. Es ist eine absolute Premiere, dass die wichtigen Vertretungen von Puppenspielern in Deutschland VDP (Verband Deutscher Puppentheater), UNIMA (Union Internationale de la Marionnette) Zentrum Deutschland und dfp (Deutsches Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst e.V.) an einem Strang ziehen und so ein echtes Gewicht bilden, um eine kulturpolitische Strategie zu erarbeiten. Es geht um gesellschaftliche Relevanz, Forschungskoordination und Forderungen an die Politik.

Auch die DGTP hatte zu Mitarbeit aufgerufen.

Man muss sich aus unserer Sicht nicht daran stören, dass hier von Theatern die Rede ist. So ziemlich jeder hier lebende Künstler betreibt neben der Bühne Projekte, die dem Angewandten Puppenspiel zuzuschreiben sind. Und das sind Sozialarbeit, Pädagogik, Therapien... Das ist unser Schnittpunkt. Wir sind hier in einer gewissen Sparte die Spezialisten! Und wenn es um den Stand des Puppenspiels in der Gesellschaft geht, ist das unsere Mission- finde ich. Es ist eine Chance, unsere Expertise einfließen zu lassen und selber als „gesellschaftlich relevant“ gesehen zu werden. Auch die Chance, sich wissenschaftlich zu verorten, Ressourcen zu nutzen und eine Vielzahl interessanter Menschen in ihren Arbeitsfeldern kennenzulernen, ist hier generell gegeben. Seit Sommer letzten Jahres läuft in diversen Arbeitsgruppen die Diskussion und das Annähern an ein gemeinsames Verständnis und Positionieren nach außen. Als erstes fällt da schon die Notwendigkeit einer allgemeinen Begrifflichkeit auf. Im intensiven Gespräch bildet sich diese heraus und kann Grundlage von Wissenschaft werden. Auch das gedankliche und praktische Kreisen um das Phänomen PUPPE fokussiert nach und nach die gemeinsame Basis, die spezifischen Verwendungen und die exorbitanten Möglichkeiten dieses Metiers – darüber sind sich hier alle einig!



Inzwischen hat sich herausgestellt, dass neben dem Theater der Bereich des Angewandten Puppenspiels so bedeutsam ist, dass er eine eigene AG benötigt. Hierhinein gehören das Therapeutische Figurenspiel genauso wie Schulprojektarbeit und alle Versuche mit Puppe/ Figur/ Objekt etwas zu bewirken. Wir haben hier festgestellt, dass die Diskussion unterschiedlicher Arbeitsfelder grundsätzliche Erkenntnisse befördert und die Bestimmung der Schnittpunkte die professionelle methodische Vielfalt weitet. Der Blick auf eine ethische Haltung im Umgang mit dem Medium PUPPE konnte von uns eingebracht werden.

Aktuell arbeiten in den AGs „Aus-und Weiterbildung“ und „Wissenschaft“ zum Beispiel Pamela Brockmann, Sonja Lenneke, Antje Wegener, Anja Herbener, Insa Fooker, Seta Guetsoyan, Alice Therese Gottschalk und eine Reihe anderer Menschen, die ihre Leidenschaft für die PUPPE verbindet. Auch weiterhin ist die Mitarbeit für Interessierte jederzeit möglich: Es gibt Protokolle und Zoom-Einladungen. Kommentare und Ideen sind ausdrücklich erwünscht! Anfragen gerne an antje.wegener@dgtp.de

Von Antje Wegener

DEUTSCHES
FORUM
für
FIGUREN
THEATER
und
PUPPEN
SPIEL
KUNST



Termine, Termine, Termine, ...

Save the date ...Mitgliederversammlung DGTP e.V. 2021 ...save the date.

Die diesjährige Mitgliederversammlung wird online per Zoom am **30. April 2021** durchgeführt. Eine entsprechende Corona-Verordnung des Bundes erlaubt dies mit gültiger Beschlussfassung. Die neue Satzung wird nach Einarbeitung eurer Rückmeldungen jetzt noch juristisch geprüft und liegt für die Mitgliederversammlung zur Abstimmung vor.



Save the date ... Mitgliedertreffen DGTP e.V 2021... save the date.

Wir trauen uns und planen unser Mitgliedertreffen „live und in Farbe“ am 3.-5. September 2021 in der Jugendherberge in Köln. Wir konnten fast alle Referenten für den neuen Termin gewinnen. Der neue Flyer ist in Arbeit und geht Euch bald zu. Wegen der Stornierungsfristen müssen wir alles etwas zeitiger angehen. Mitglieder des FFT sind herzlich willkommen



Save the date ... Fachtagung 2022 von FFT, DGTP und EMG... save the date.

Am **20.-22. Mai 2022** planen DGTP, EMG (Europäischen Märchengesellschaft) und FFT (Fachschule und Fachverband für Figurenspieltherapie) wieder eine große, gemeinsame Konferenz.

Das ganze findet im Bildungshaus Kloster Schöntal (www.kloster-schoental.de) statt. Der genaue Titel ist noch in Arbeit. Thematisch umkreisen Märchenfachleute, Künstler und Therapeuten den Zusammenhang von inneren und äußeren Bildern mit und ohne Sprache; wie unterschiedliche Medien, Kunst- und Kommunikationsformen unterschiedliche Bilder und Sprachen kreieren und mit ihnen arbeiten.

Das Haus ist gebucht, es haben sich viele interessante Referenten für Vorträge und Workshops gewinnen lassen und der Flyer ist schon in Arbeit. Ihr hört bald von uns und wir hoffen auf reges Interesse!



Termine, Termine, Termine, ...

Termine der UNIMA

Jahreshauptversammlung der UNIMA Deutschland e.V. am 8.5.2021

Internationaler UNIMA-Kongress 2021 vom 19.-23.April online

5. Deutsche Figurentheaterkonferenz 27.8.-5.9.2021, Gestaltung und Ästhetik, Symposium und Workshopwoche

Über den Tellerrand geschaut – Online Angebot der UNIMA

Die Unima hat auch in Folge von Corona aus der Not eine Tugend gemacht und ein interessantes Online-Format erdacht, das sich wegen seiner Themenvielfalt über zunehmendes Interesse freut:

„Über den Tellerrand geschaut“ lud ursprünglich zu kollegialen Treffen bei Theateraufführungen und Gesprächen ein. Inzwischen werden unterschiedlichste Themen von Fördermittelbeschaffung bis Aufführungsidee, Ausbildung und Schreibstil angeboten, weitestgehend aus den eigenen Reihen bestritten.... Vielleicht wäre das auch für die DGTP ein eigenes lohnendes Format??

Mittwoch, 14. April 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

**_SEMINARHOF LEBHERZ_ UND DAS
FIGURENTHEATERKOLLEG STELLEN SICH VOR**

Susanne Lebherz und Seta Guetsoyan

Mittwoch, 12. Mai 2021 | 20.00 – 21.00 Uhr

ANMERKUNGEN ZUR PUPPENTHEATERGESCHICHTE

Silke Technau und Astrid Fülbier

Mittwoch, 09. Juni 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

**FÜR DIE NACHWELT: »WIE NOTIERE UND ARCHIVIERE ICH
MEINE FIGURENTHEATERSTÜCKE?«**

Silke Technau und Angelika Pauels

Mittwoch, 07. Juli 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

**EINBLICKE IN DIE MÖGLICHKEITEN DES THERAPEUTISCHEN
FIGURENSPIELS**

Magdalena Trischler und Antje Wegener

Mittwoch, 13. Oktober 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

DRAMATURGIE UND FIGURENTHEATER

Christian Fuchs



Mittwoch, 10. November 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

**AMATEURBÜHNEN – NACHWUCHS FÜR DAS
FIGURENTHEATER**

Mittwoch, 8. Dezember 2021 | 20.00 – 22.00 Uhr

STUDIENGÄNGE FIGURENTHEATER

Informationen:

<https://unima.de/tellerrand/>

Anmeldung:

<https://unima.de/anmeldung-tellerrand/>

Zum guten Schluss, ...

Neue Medien

Da wir für die DGTP ein entsprechendes Kontingent bei Zoom für die Mitgliederversammlung buchen müssen, besteht die Überlegung, eine breiter angelegte Möglichkeit einzukaufen. Viele Mitglieder arbeiten vermutlich beruflich schon mit online-Treffen. Wir hätten dann im Verein die Möglichkeit, auch zwischen den Mitgliedertreffen aktiver zusammenzuarbeiten oder auch Seminare durchzuführen.

Rechtsfragen

Informationen zum Datenschutz

Sonja Lenneke hat schon nach unserem Treffen in 2020 für uns recherchiert, welche Anforderungen der Datenschutz für Fallvorstellung, Supervision, Intervention und Aktenaufbewahrung hat – vielen Dank dafür! Die Ergebnisse sind leider auch in der allgemeinen Corona-Lähmung hängengeblieben. Hier die Hinweise von einem Experten, was zu beachten ist:

1. Vollkommene Anonymisierung der personenbezogenen Daten in Supervision und Intervention

2. Für Fotos ist Mehreres zu bedenken:

- sie müssen auch anonymisiert werden (etwa Pixeln der Gesichter)
- Um sicher zu sein, sollte im Behandlungsvertrag die Einwilligung zur Anfertigung von Fotos eingeholt werden und die Einwilligung zur möglichen Nutzung nach Unkenntlichmachung.



(Denn folgende Bestimmungen sind hier zu beachten: Datenschutz, Schweigepflicht, Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches durch Bildaufnahmen und das Kunsturheberrecht, welches ein öffentliches zur Schaustellung ohne Einwilligung verbietet.)

3. Aufbewahrung von Akten:

- es gibt keine gesonderten Vorschriften; Aufbewahrung von Akten stellt eine Vorstufe zur Aktenvernichtung (Recht auf vergessen) dar
- diese Akten müssen aus dem normalen Betrieb entfernt werden, (unbefugten Zugang/unbefugte Offenlegung verhindern); mögliche Maßnahmen sind auch Anonymisierung und Verschlüsselung
- sicherstellen, dass sie nur in den in Art. 18 EU-DSGVO genannten Fällen verarbeitet werden
- es gibt auch bereichsspezifische Vorgaben, die etwas anderes als diesen Standard verlangen, etwa von Kostenträger oder von berufsständische Organisationen, z.B. für Ergotherapeuten oder Heilpraktiker. Hier sollte man sich entsprechend erkundigen.

Der Vorstand der DGTP e.V.

Bildquelle: Rainer Sturm / pixelio.de

DGTP e.V.

Homepage: www.dgtp.de
Kontakt: dgtp_ev@t-online.de



fachverband figurenspieltherapie

Homepage: www.figurenspieltherapie.ch

Kontakt: sekretariat@figurenspieltherapie.ch

Redaktionsteam:

Inhalt: Esther Koller (FFT), Carolin Pietscher-Bücker und Monika Scislawski (DGTP); Layout: Pamela M. Brockmann
Anregungen, Feedback, Artikel bitte an: c.pietscher@dgtp.de